

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 21. Juli 1900.

№ 372.

94. Jahrgang.

Seigné-Preis

Der Hauptpreis über den im Stadt...

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/7 Uhr...

Redaction und Expedition:

Johannisdorfer 8. Die Expedition ist wochentags ununterbrochen...

Filialen:

Alfred Schönborn, C. Neumann's Courtin, Unterföhrstraße 3 (Hallein), Louis 29/30, Rathhausstr. 1a, Post- und Königsplatz 1.

Anzeigen-Preis

die 6 Spalten Beträge 20 Pf.

Reclamen unter dem Redaktionsbisch (4 Spalten) 50 Pf., bei den Familienanzeigen (6 Spalten) 40 Pf.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbestellung 1 Pf., mit Postbestellung 1 Pf. 70.

Annahmefluß für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Send und Betrag von G. Post zu Leipzig.

Die Wirren in China. Wertwärtigerweise ist es noch nirgend ausgefallen, daß die aufeinander friedlichen Klären der chinesischen Staatsmänner erst in die Erscheinung getreten sind nach den entscheidenden militärischen Erfolgen der Verbündeten in Tientsin.

Politik auf das Wirkliche indirekt vorbereitet und im gegebenen Augenblicke — siehe Tientsin — sofort in praktische Überseht. Die chinesische Politik hatte mit einem Worte der Kriegsführung sehr wirksam vorgearbeitet, und die Fortschritte der Kämpfe um Tientsin beweisen, daß der politische wie militärische Calcul der Chinesen in ihrem Zusammenwirken anfänglich recht günstige Ergebnisse zu verzeichnen hatten.

bei guter Gesundheit. Chungli wendet sich jetzt mit der Bitte an den Thron, die Befehle sämtlich unter Beobachtung nach Tientsin zu senden, in der Hoffnung, daß dann die militärischen Operationen eingestellt werden. Der Londoner chinesische Gesandte handte gestern zwei Depeschen an die Regierung in Peking. — Der Director der chinesischen Telegraphenverwaltung tritt mit Entschiedenheit dafür ein, daß den ausländischen Gesandten gestattet werde, Telegramme abzugeben.

Qualität, stellt mit, daß der Wahrscheinlichkeit von Ozean ein vollständig ausgerüstetes Hospitalsschiff für den Dienst in China angeboten habe; dies Anerbieten sei mit Dank angenommen worden. Weder ist es ihm, bei der britischen Generalconsul Warren habe bei dem Gouverneur von Schantung telegraphisch angefragt, wie es komme, daß er in zwei Tagen eine Mitteilung aus Peking erhalten habe, bei der britischen Regierung aber keine Nachricht von dem britischen Gesandten eingelaufen sei.

Der seitige Verlauf der kriegerischen Ereignisse in China widerspricht jedoch durchaus dieser aus naheliegenden Gründe von den chinesischen Würdenträgern — soweit sie sich in der „Reichswehr“ der Verbündeten beziehungsweise deren Interessen in dem Geschäft befanden — beobachteten politischen Taktik.

Wir geben diese Meldung mit der nötigen Reserve wieder. Daraus, daß irgend ein Beamter im Namen des chinesischen Reiches Vor schläge macht, oder nicht erweisbare Thatsachen verstreut, ist die Funktion der rechtmäßigen Regierung ebenso wenig festgestellt, als das Leben der Verbündeten in Peking. Sogar der englische Unterstaatssekretär Brodrick, der bisher doch viel geglaubt hat, verhielt sich gestern im Unterhause, daß er den Mittheilungen oder Decreten, die dem Kaiser von China oder der chinesischen Regierung zugesprochen werden, keinen Glauben beimessen könne.

* Genoa, 21. Juli. Der gefürzte Empfang zu Genua der nach Ostasien gehenden deutschen Officiere verlief glänzend. Auswend waren die Söhne der Befehle, viele italienische Officiere, der neue deutsche Gesandte für China, Dr. Wunnen von Schwarzenstein, der deutsche Militär-Attache Major von Ebelius, sowie die gesamte deutsche Colonie. Die Wuff spielte unter höchstem Beifall die deutsche und italienische Hymne. Der deutsche Generalconsul in Genoa Wunnen, der italienische Consul in Genua auf den Kopf von Italien, dem ersten Bundesgenossen des deutschen Reiches aus und sprach die Hoffnung aus, daß das verbündete europäische Heer der Sieg beschiden sein möge. So dann sprachen der Präsi, der Bürgermeister, der commandirende General und der Präsident der deutschen Colonie Major v. Falkenhausen, die sämtlich die Gefühle der Freundschaft und ihre Wünsche für den Triumph der Civilisation in China ausdrückten.

* Washington, 23. Juli. Das Staatsdepartement veröffentlicht folgendes Kabeltelegramm, welches es heute von dem amerikanischen Consul in Shanghai erhalten hat: Wang Yuan (I) telegraphirt, daß ein Beamter der Tsung li Namen alle Befehle am 18. Juli gegeben habe. An diesem Tage sei keiner von ihnen befolgt worden, auch habe kein Angriff damals gegen sie stattgefunden. Der amerikanische Consul sagt nicht, an wen Wang Yuan sein Telegramm gerichtet hat, und das Staatsdepartement weiß darauf hin, daß das Telegramm Wang's von dem dem amerikanischen Gesandten Conger abweicht, da dieser hierin mittheilt, daß zu jener Zeit die Gesandtschaft des chinesischen Reiches in Peking nicht in der Lage war, die Befehle des Reiches zu befolgen, „Xuan“ richtig „Xuan“ (Gouverneur von Schantung) zu lesen sei.

fenilleton. Graf Egon's neue Nachbarin. Revolle von G. von Stokmans (Germanis). Nächst mußten die Leute der Baronin nicht, erst als die Kammerjungfer, durch Frau Wendlein heimlich angefaßt, einmal sagte, die Gesellschaftlerin nach dem Original des Bildes zu fragen, hätte diese sich ganz erschreckt umgesehen, den Finger an die Lippen gelegt und dann hastig gesagt: „Um Gottes willen, schweig Sie. Ich glaube, der junge Mann war der Bruder der Baronin, aber ganz weiß ich es nicht, denn Sie sprechen nie von ihm und will an sein trauriges Ende nicht erinnern werden. Es hängt mit dem größten Unglück ihres Lebens zusammen, und sie hat dasselbe noch nicht überstanden, obgleich zwei Jahre darüber hingegangen sind. Ich fand Sie einmal vor dem Bilde, in Thronen aufgesetzt, vereweltungsvoll die Hände ringend, aber ich jag mich schnell zurück und würde nie moegen, an ihrem Schmerz zu rühren.“

Der Unterschied in der Erscheinung der beiden Damen trat dabei deutlich hervor und fiel sehr zu Gunsten seiner Jungsgenossin aus. Die Freundin war entschieden eine hübsche, junge Frau, aber sie sah unbedeutend und selbstredend aus neben der edlen, vornehmen Erscheinung der Baronin, und auch ihre Stimme klang nicht so reich und voll, so harmonisch ausgeglichen und beherzt. Selbst Graf Egon konnte sich dieser Wahrnehmung nicht entziehen, aber hielt sich an diesen Vorzügen seiner Nachbarin zu erfreuen und ihnen innerlich geteilt zu werden, dachte er nur: „Ja, da kann man wieder sehen, wie sehr der Schein trügt“, und ging mit der Überzeugung zur Ruhe, daß die Weiber nur auf der Welt seien, um Unheil zu stiften.

Das folgen, denn man hörte, wie sie sich auf den Polkern, direct an der verholzten Thür, niederließ und die Baronin bat, sich neben sie zu setzen. Dann fuhr sie eifrig fort: „Uebrigens — was aus diesen Räumen zu machen war, hast Du daraus gemacht, Du bist entschieden eingerichtet, und wenn man das alte Gemälde von außen sieht, ohnt man nicht, wie elegant und gemüthlich es drinnen ist, — aber wie Du es in dieser weichenen Abgeschlossenheit auf die Dauer aushalten müßst, ist mit ein Räthsel. Ich glaube, ich würde verdrückt in dieser Einsamkeit, einem ewigen Einetel, und ich hoffe, wenn der Winter kommt, laßt Du in die Welt und zu Deinen Freunden zurück.“

Das sie vergessen! Wehhalb konnte ich mich nicht besser beherrschen, wehhalb nicht schweigen, wie vorher? Ich durfte keinem klügeren Gedanken nicht nachgeben, durfte nicht sagen, wie ich litt und nach Freiheit dürstete, — aber ich gehand die Wahrheit, und dieses Gefährlich ließ ich meinem Mann gegenüber jede Vorsicht und Rücksicht vergessen. Wie ich ihn dann wieder sah — herbend, verblutend um meinestwillen — da wäre der Tod auch für mich eine Erlösung gewesen, — aber ich mußte weiterleben und die Last auf mich nehmen, welche das Verhängniß mir auf die Schultern legte. Die Freundin suchte sie zu beschwichtigen, zu trösten. „Siehst Du“, sagte sie warm, „Du nimmst die Sache weitlich zu schwer. Andere haben doch mehr gefehlt, als Du. Wie oft hört man von einem solchen Conflict — wie oft ist der Ausgang ein trauriger — aber die Zeit heilt auch diese Wunden, und der Einzelne darf nicht die ganze Verantwortung auf sich laden.“